

SWR2 Musikstunde

Mare Balticum – Rund um die Ostsee (1-5)

Folge 4: Suomo-Glück

Von Sylvia Roth

Sendung vom 16. November 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mare Balticum heißt es diese Woche – bei Wind und Wetter segeln wir einmal rund um die Ostsee. Heute angeln wir und gehen in die Sauna, spielen Luftgitarre und Kantele. Ich bin Sylvia Roth, Hallo!

In der dritten Folge waren wir in Sankt Petersburg und haben viel Stadt gehabt. Heute ziehen wir weiter nach Finnland und wollen vor allem Natur. Rund 150 Seemeilen segeln wir an der finnischen Südküste entlang, immer unser Ziel im Blick: Die Schären an der finnischen Westküste. Endlose Strände und Wälder gibt es hier, blaues Meer blitzt zwischen einem Insellabyrinth hervor – die finnische Westküste ist ein Paradies für Naturliebhaber. Finnland wird oft als das „Land der 1000 Seen“ bezeichnet, in Wahrheit sind es fast 188.000 – und dementsprechend gibt es hier mehr Boote als Helsinki Einwohner hat. Mit unserem Segelboot sind wir also standesgemäß unterwegs und starten deshalb mit einem „Segler-Walzer“ des finnischen Komponisten Selim Palmgren. Offensichtlich alles ein bisschen wacklig auf hoher See ...

M 01:

Selim Palmgren:

3. En sjömansvals (Seglers Walzer) aus 6 Stücke op. 67a (1'05)

Jouni Somero (Klavier)

CD: Grand Piano, GP 908, 0747313990825, LC 05537

Treffen sich zwei Finnen an der Bar. „Prost“ sagt der eine. Empört sich der andere: „Ich bin doch nicht zum Quatschen hergekommen!“ Das Klischee des wortkargen Finnen wird gern kultiviert, nicht nur in den Filmen des berühmtesten finnischen Regisseurs, Aki Kaurismäki. Natürlich steckt viel Übertreibung in diesen Klischees, aber ein bisschen zurückhaltend sind die Finnen wohl schon. Vielleicht ist ihnen das Reden aber auch einfach zu anstrengend, denn die finnische Sprache ist ganz schön kompliziert: Sie hat 15 verschiedene Fälle, es gibt Worte mit 35 Buchstaben – da ist Schweigen nicht nur Gold, sondern Überlebensstrategie ... Obwohl uns Deutschen ein paar finnische Worte eigentlich richtig leicht über die Lippen gehen müssten: 'Kaffepaussi' zum Beispiel oder ‚Besservisseri‘.

Dass man in Finnland finnisch spricht, ist übrigens gar nicht so selbstverständlich, denn jahrhundertlang stand das Land unter der Knute fremder Königreiche: Erst des schwedischen, dann des russischen – die finnische Sprache war verboten. Im 19. Jahrhundert aber macht sich in Finnland ein nationales Bewusstsein breit, die Finnen kämpfen für ihre Unabhängigkeit und besinnen sich dabei auf ihre kulturelle Identität – auf ihre Mythen, Sagen und: ihre Runenverse. Uralte Gesänge, von Generation zu Generation mündlich weitergegeben – und erst im 19. Jahrhundert endlich schriftlich notiert. Der finnische Dichter Elias Lönnrot sammelt sie auf unzähligen Wanderungen und bündelt sie in einem großen Epos, der „Kalevala“. Abgeleitet von „Kaleva“, dem Urvater des besungenen Helden – „Kalevala“ bedeutet so viel wie „Kalevas Land“.

Der Runengesang reicht fast 3000 Jahre zurück und ist untrennbar verbunden mit einem Instrument: der Kantele. Einer Stockzither mit ursprünglich fünf, inzwischen vier Saiten. Sie

wird schon in den alten finnischen Mythen erwähnt – und der finnische Komponist Armas Järnefelt hat ihr ein ganzes Lied gewidmet. „Klinge, meine Kantele“, heißt es darin, „beruhige meinen Geist und mein Herz.“

M 02:

Armas Järnefelt:

Kanteellele (An die Kantele) (2'30)

Jorma Hynninen (Bariton)

Ilkka Paananen (Klavier)

CD: Ondine, 1029-2, LC 03572

Eine Liebeserklärung an die finnische Zither 'Kantele', komponiert von Armas Järnefelt, gesungen von Jorma Hynninen.

Finnland scheint voller Widersprüche: Einerseits schreiben die Finnen die melancholischsten Tangos, andererseits stehen sie im jährlichen Welt-Glücksbericht regelmäßig an erster Stelle. Sie unterscheiden sieben Arten von Schneeregen, haben dementsprechend wenige Sommertage, haben aber trotzdem alle ein Mökki, also ein Sommerhäuschen, am See. Rätsel über Rätsel ...

Wir ziehen mit unserem Boot jetzt erst einmal an der Hauptstadt Helsinki vorbei: Eine der grünsten Städte Europas. Helsinkis berühmter weißer Dom ragt mit seinen fünf grünen Kuppeln hervor, man sieht ihn auch vom Wasser aus gut. Am Hafen herrscht immer ein reges Treiben, vor allem in der Markthalle, der ältesten der Stadt. Ein eigenes finnisches Musikleben hat sich erst spät entwickelt – dann aber war Helsinki und sein Musikinstitut ein wichtiges Zentrum, an dem alle finnischen Komponisten studiert haben. Auch Uno Klami: Er wurde in eine Seefahrerfamilie hineingeboren, an der Südküste Finnlands, hat schon als Kind mit kleinen Segelbooten gespielt und ist mit großen Segelbooten über die Ostsee bis nach Sankt Petersburg gefahren. Dass er mit 63 Jahren schließlich auch beim Segeln gestorben ist, war wohl Ehrensache ... Sein Leben lang hat Klami gerne eine Muschel an sein Ohr gehalten, um dem Klang des Meeres zu lauschen. Und den Klang des Meeres hat er auch in einer seiner farbigsten Kompositionen eingefangen: „Merikuvia, Meeresbilder“. Wir hören daraus nun die Episode über Kapitän Scrapuchinat.

M 03:

Uno Klami:

2. Captain Scrapuchinat aus Merikuvia (Meeresbilder) (2'50)

The Finnish Radio Symphony Orchestra

ML: Leif Segerstam

CD: Finlandia Records, FACD 365, Ohne LC

Da war wohl ein blinder Passagier mit an Bord: Ravels „Bolero“ ... Tatsächlich war der finnische Komponist Uno Klami ein großer Verehrer Ravels. Leif Segerstam hat das finnische Radio-Sinfonieorchester dirigiert.

Wir winken Helsinki vom Wasser aus zu, legen aber nicht an, sondern fahren direkt weiter an die Westküste – in ein atemberaubend schönes Gebiet hinein: Hunderte Kilometer Küstenlinie und zehntausende Inseln finden sich hier, Europas größtes Schärengbiet. Weitläufige Nationalparks mit üppigen Wäldern erstrecken sich über Land und Meer, da und dort blitzt ein Leuchtturm oder eine alte Steinkirche hervor. Der Landarzt ist hier natürlich mit dem Boot unterwegs ... Fast alle Inseln sind geprägt von dunklem Granit – mal ganz kahl, mal mit Moos bewachsen. Und auf allen Inseln gibt es Mökkis, die typischen finnischen Sommerhäuschen. Wir steuern nun den Schärengarten von Turku an, machen Halt an einer der vielen Inselchen, betreten den glatten dunklen Granit, auf dem man sich gut ausstrecken kann und lauschen dem Klang der Wellen.

Im Frieden des Schärengartens kann man viele Dinge tun: Komponieren etwa – wie Jean Sibelius, der den Schärengarten von Turku über alles geliebt hat und dementsprechend oft hier war. Man kann versuchen eine Ringelrobbe zu erspähen, eine seltene Robbenart, die fast nur noch hier zu finden ist. Oder man kann angeln: Große stattliche Hechte, bis zu zehn Kilo schwer. Außerdem Zander, Barsche, Felchen, Meerforellen, Flundern. Ein vielversprechender Ort, um den Köder auszuwerfen – mal schauen, ob während der nächsten Musik ein Fisch anbeißt. „Meren rannalla, Am Meer“ ist der Titel des melancholischen Tangos: „Wir zwei am Strand eines Tränenmeers“ heißt es im Text.

M 04:

Unto Mononen:

Meren rannalla (Am Meer) (2'53)

Matti Salminen (Bass)

Jyväskylän Sinfonia

ML: Riku Niemi

CD: Koch Classics, 0099923119920, LC 10015

Der Bassist Matti Salminen und die Jyväskylän Sinfonia mit einem finnischen Tango, hier in der Musikstunde rund um das Mare Balticum.

Die Finnen behaupten gerne, dass sie den Tango erfunden haben und nicht die Argentinier. Aber tatsächlich waren es südamerikanische Arbeitsmigranten, die ihn zu Beginn des 20. Jahrhunderts mitgebracht haben – ihre einzige Wärmequelle in der nordischen Kälte ... Die melancholische Musik hat bei den Finnen sofort einen Nerv getroffen – vielleicht, weil sie zu jener Zeit noch stark unter der russischen Besatzung gelitten haben. Jedenfalls hat der Tango in Finnland eine zweite Heimat gefunden und wird dort überall getanzt: Auf dem Bootsteg, im Gemeindehaus, auf dem Parkplatz. Wobei die Finnen ihn nicht ganz so ornamental und virtuos angehen wie die Argentinier, sie lassen sich eher im Schwoftrott-Stil übers Parkett treiben. Und bleiben dabei immer schön zurückhaltend – bloß nicht zu viel Emotionen zeigen ...!

Beim Angeln auf den Schären kann man also Tango tanzen, man kann aber zwischendurch auch in die Sauna gehen – angeblich gibt es in Finnland so viele Saunen, dass alle 5,5 Millionen Finnen gleichzeitig darinsitzen könnten. Politikerinnen debattieren in der Sauna,

Geschäftspartner schließen Verträge ab, schon Babys werden in die Schwitzhütte mitgenommen, auf dass sie sich früh genug „akklimatisieren“. Die Sauna hält Körper und Seele zusammen – und wenn Finnen über einen längeren Zeitraum auf ihren Saunabesuch verzichten müssen, fehlt ihnen was. Deshalb gibt es sogar mobile Saunen, die man wie einen Wohnwagen hinter sich herziehen kann. Wackere 100 Grad hat die finnische Sauna – zum Abkühlen zwischendurch springt man einfach ins eiskalte Meerwasser. In der Sauna selbst wird der Kreislauf durch Klapse mit dem Birkenzweig angeregt: Im Sommer bricht man sie frisch vom Baum ab, im Winter kann man sie tiefgefroren im Supermarkt kaufen.

M 05:

Aarre Merikanto:

Juhannus (Mittsommer) (1'30)

Polytechnischer Chor

ML: Tapani Länsiö

CD: Ondine, ODE 703-2, 7 61195 07032 1, LC 03572

SWR M0678017 - 012

Besonders stimmungsvoll ist es auf den finnischen Schären in Mittsommernächten, wenn überall auf dem Wasser große Holzfeuer entzündet werden. Und das war ein Mittsommervesang des finnischen Komponisten Aarre Merikanto, „Juhannus“, gesungen vom Polytechnischen Chor unter Tapani Länsiö.

Bis jetzt hat kein Fisch angebissen, also fahren wir zum Mittagessen doch an Land. Wir steuern unser Boot Richtung Turku, der ältesten Stadt Finnlands – und ehemaligen Hauptstadt. Ganz der finnischen Geschichte entsprechend, stand Turku erst unter schwedischer, dann unter russischer Herrschaft. Die Straßen sind noch mit Kopfstein gepflastert, die Gebäude stammen aus dem Mittelalter: Besonders beeindruckend die stattliche Burg mit ihren unerschütterlichen Granitwänden. Oder der Dom, der einzige mittelalterliche in ganz Finnland. Die 12-Uhr-Schläge der Domglocke werden täglich im finnischen Rundfunk übertragen.

Für uns aber besonders interessant: In Turku steht das Sibelius-Museum. Wie schon erwähnt, hat Jean Sibelius gerne seine Sommer in den Schären von Turku verbracht. Das Museum dokumentiert seine Arbeit, besitzt aber auch eine umfangreiche Instrumentensammlung und einen Konzertsaal. Sibelius hat sich in seinen Stücken intensiv auf die alte finnische Kultur besonnen, hat kompositorisch am finnischen Unabhängigkeitskampf teilgenommen. Er hat sich Inspirationen von einer alten Runensängerin geholt, Larin Paraske. Und hat sich selbstverständlich mit der Kalevala auseinandergesetzt – wobei ein Held daraus ihn ganz besonders fasziniert hat: Lemminkäinen. Ein echter Schürzenjäger: Um die Frauen seines Herzens zu erobern, reist Lemminkäinen durch die Welt, erlebt Abenteuer, muss verschiedene Mutproben bestehen. Anfänglich bewältigt er alles mit Bravour, dann aber wird er vom Feind zerstückelt und in den Fluss geworfen. Splattermovie auf finnisch – gefolgt von Wunder auf finnisch: Denn Lemminkäinens Mutter fischt die Körperteile ihres Sohnes kurzerhand aus dem Fluss heraus, fügt sie zusammen und erweckt Lemminkäinen wieder zum Leben ... Dementsprechend triumphal hat Sibelius die Heimkehr seines Helden komponiert: In

rasendem Sechzehntelgalopp reitet Lemminkäinen nach Hause, je näher er der Heimat kommt, desto leuchtender strahlen die Trompeten.

M 06:

Jean Sibelius:

Lemminkäinens Heimkehr aus der Lemminkäinen Legenden op. 22 (6'20)

Philharmonisches Orchester Helsinki

ML: Leif Segerstam

CD: Ondine, ODE852-2, 0761195085226, LC 03572

SWR M0428131 - 004

„Lemminkäinens Heimkehr“ mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra unter Leif Segerstam. Außer Sibelius haben sich übrigens auch andere finnische Komponisten auf den spannenden Stoff besonnen, Uno Klami und Aarre Merikanto etwa.

Wir verlassen Turku und segeln weiter die Westküste entlang Richtung Norden – ab und zu ziehen kleine Städtchen vorbei, manche mit idyllischen alten Holzhäuschen, andere eher industriell geprägt, durch Papierfabriken etwa. Dazwischen aber vor allem: Wälder, Wälder, Wälder. „Der Wald ist unsere Kirche“ besagt eine finnische Redensart. Manche Menschen fürchten sich im dunklen Wald, die Finnen fühlen sich vom Wald beschützt. In Finnland herrscht das Jedermannsrecht, soll heißen. Die Natur gehört allen, man darf überall wild campen, so lange man die Natur gut behandelt. Die dichten finnischen Wälder sind ideale Biotope für Wildtiere, darunter Wölfe und Luchse. Und Braunbären, das finnische Nationaltier: Der Bär spielt schon in der „Kalevala“ eine wichtige Rolle und gilt den Finnen bis heute als „König der Wälder“. Wobei die Braunbären sehr menschen scheu sind – es ist selten, dass man sie in freier Wildbahn zu Gesicht bekommt.

Die Finnen haben auch einen eigenen Nationalvogel: Den Singschwan, *Cygnus cygnus* – ein graziöser, strahlend weißer Wildschwan, der in der finnischen Kultur immer wieder auftaucht, auch schon in der Kalevala. Zeitweise war er vom Aussterben bedroht, zum Glück aber haben finnische Naturschützer für ein Comeback gesorgt. Wenn die Singschwäne im Frühling in Schwärmen von ihren Zugreisen zurückkehren, erklingt ihr wunderschöner Gesang über dem ganzen Land.

Überhaupt ist Finnland ein Eldorado für Ornithologen. Einige Arten können nur hier und an keinem anderen Ort in Europa bewundert werden. Auch der finnische Komponist Eino Rautavaara liebt Vögel und hat ihnen in seinem „Cantus arcticus“ eine wunderbare Komposition gewidmet: Vogelgezwitscher vom Band trifft auf komponierte Musik – ganz klar, wer hier die Hauptrolle hat ...

M 07:**Eino Rautavaara:****Melancholie aus Cantus arcticus (Ausschnitt, 3'25)****Klemetti Institute Symphony Orchestra****ML: Pertti Pekkanen****CD: Finlandia Records, 0685738037629, LC 01169****SWR M0403288 - 012**

Ein Satz aus „Cantus arcticus“ für Vögel und Orchester, vom finnischen Komponisten Eino Rautavaara. Pertti Pekkanen hat das Orchester des Klemetti Instituts geleitet.

Der enge Kontakt zur Natur könnte einer der Gründe dafür sein, dass Finnland schon seit einigen Jahren im Glücksbericht auf Platz 1 liegt. Das Licht in den Baumwipfeln zu betrachten, dem klopfenden Specht zuzuhören – all das tut der Seele gut. Viele Finnen lieben es außerdem, im Wald Heidelbeeren und Pilze zu sammeln: Erst selbstgemachtes Pilzragout füttern, dann selbstgemachten Blaubeerkuchen – was braucht man mehr? Die Finnen haben begriffen: Ein gutes Leben besteht nicht im Konsum, sondern darin, Natur und Stille zu genießen, Zeit für sich, die Familie, die Freunde zu haben. Tatsächlich gibt es einen hohen Gemeinsinn in Finnland – auch das haben die Glücks-Forscher festgestellt.

Vielleicht sorgt für das finnische Glück aber auch noch ein ganz besonderes Ritual: Seit 2010 zelebrieren die Finnen jedes Jahr am 13. Oktober den Tag des Versagens. Scheitern gilt ja eigentlich als Tabu – die Finnen aber gehen ganz offen damit um, erkennen ihre Fehler und Versagensmomente feierlich an: Um daran zu wachsen. Was für eine beeindruckende Tradition!

M 08:**Pehr Henrik Nordgren:****The fiddlers favourite tune aus Pelimannimuotokuvia op. 26 (4'00)****Ostbottnisches Kammerorchester****ML: Juha Kangas****CD: Ondine, ODE766-2, 6413657776626, LC 03572****SWR M0011311 - 004**

Neben der Kantele ist natürlich auch die Fiedel ein ganz wichtiges Instrument der finnischen Volksmusik. Der Komponist Pehr Henrik Nordgren hat die traditionelle Musik der Fiedler in seiner Suite „Pelimannimuotokuvia“ eingefangen. Das Ostbottnische Kammerorchester hat einen Satz daraus gespielt.

In Finnland gibt es viele Musikfestivals: Das bekannteste ist sicher das Opernfestival in Savonlinna, das ungewöhnlichste wohl das Luftgitarrenfestival. Jeden Sommer findet in Oulu an der Westküste die Luftgitarren-Weltmeisterschaft statt. Ja, richtig gehört: Man spielt Gitarre in der Luft. Mit größter Hingabe werden auf der Bühne Rock- oder Heavy-Metal-Gitarrensoli imitiert. Die spinnen, die Finnen ... Aber die Veranstalter des Festivals sind sich sicher: „Kriege

enden, der Klimawandel hört auf und alle bösen Dinge werden verschwinden, wenn alle Menschen auf der Welt Luftgitarre spielen.“

An der Westküste gibt es auch Jazzfestivals, die Finnen sind weit vorn in Sachen Jazz. Unter anderem Iiro Rantala, gerne als „Finnlands international bekanntester Jazzler“ bezeichnet. Wobei das nur die halbe Wahrheit ist, denn: Rantala ist nicht nur im Jazz, sondern genau so virtuos in der Klassik zu Hause. Mit seinem brillanten Klavierspiel schickt er Jazz und Klassik gerne in einen kreativen Dialog: Charlie Parker ist nicht weniger wichtig als Bach, Chick Corea nicht weniger interessant als Beethoven. Mit Esprit, Charme und Virtuosität bringt Rantala verschiedenste Stile zusammen – und holt deshalb auch Jean Sibelius in den Jazz. Denn wir hören nun Rantalas Version von „Finlandia“, Sibelius' wohl berühmtestes Stück. Die heimliche Nationalhymne Finnlands – von den russischen Behörden als Dokument des Widerstands verboten, doch Sibelius hat sein Stück einfach 'inkognito' ins Konzert geschmuggelt: Unter dem für die Zensur unverdächtigen finnischen Titel „Suomi“, was nichts anderes als „Finnland“ heißt. Iiro Rantala spielt seine Finlandia-Version jetzt gemeinsam mit dem Saxophonisten Jukka Perko.

M 09:

Jean Sibelius / Iiro Rantala (Arr.):

Finlandia (3'38)

Iiro Rantala (Klavier)

Jukka Perko (Saxophon)

CD: ACT96292, 0614427962928, LC 07644

SWR M0403992 - 013

Sie hören die Musikstunde rund um die Ostsee. Heute sind wir in Finnland und segeln nun weiter die Westküste entlang, direkt hinein in den nächsten Archipel, den Kvarken-Archipel bei Vaasa. Noch so ein betörend schönes Mosaik aus Wasser und Land – die vom Meer geprägte Moränen-Landschaft gehört natürlich zum Welterbe der UNESCO.

Mit etwas Glück wird auf einer der Inselchen gerade frisches Roggenbrot gebacken und wir dürfen ein wenig davon probieren, am besten noch ofenwarm und dick mit gesalzener Butter bestrichen. Die Finnen haben ihr traditionelles Roggenbrot vor ein paar Jahren zum Nationalgericht gewählt. Hergestellt wird es aus einem lebenden Sauerteig, den Generationen von Bäckern liebevoll aufbewahren und von dem sie immer wieder einen Teil zur Seite legen. Ein Urteig kann viel gereist und hunderte Jahre alt sein. Man kann zum Brot natürlich auch gebeizten Lachs essen, Käse oder Fischsuppe.

Die Finnen sind übrigens auch große Karaoke-Fans: Beim Feierabend-Bierchen trällern sie gerne mal ins Mikrofon. Vermutlich eher Schlager und Popsongs als klassisches Repertoire. Aber es gibt auch wunderschöne finnische Kunstlieder. Nachdem wir vorhin von Aarre Merikanto einen Mittsommerchor gehört haben, steht nun ein Gesang seines Vaters an: Oskar Merikanto, ebenfalls ein wichtiger finnischer Komponist. Er hat die heutige finnische Nationaloper in Helsinki gegründet und dort als Dirigent gewirkt. Wir hören nun eins seiner

bekanntesten Lieder: „Ma elän - Ich lebe“. Welche Freude, zu leben! Und weil ich lebe, singe ich!

M 10:

Oskar Merikanto:

Ma elän (Ich lebe) (1'30)

Karita Mattila (Gesang)

Ilmo Ranta (Klavier)

CD: Ondine, ODE887-2, 0761195089224, LC 03572

HR 6089725 - 011

Karita Mattila und Ilmo Ranta mit einem Lied von Oskar Merikanto: „Ma elän - Ich lebe“.

Bis es weitergeht mit der Musikstunde, bleiben wir einfach in den wunderschönen Schären vor Vaasa, lauschen den Wellen und dem Vogelgesang. Langweilig wird uns hier ganz bestimmt nicht werden. Und falls doch: Es gibt da ein ganz spezielles finnisches Hobby, „kalsarikännit“ genannt: Sich alleine zu Hause in Unterwäsche betrinken. Na dann ...

Zum Ausklang stelle ich Ihnen noch Musik der finnischen Komponistin Ida Moberg vor: Sie hat zuerst Gesang in Sankt Petersburg studiert, sich dann aber für ein Kompositionsstudium in Helsinki entschieden, bei Jean Sibelius. Wunderbare Orchesterkompositionen hat sie geschrieben und auch selbst dirigiert, leider ist vieles davon verloren gegangen. Wir hören eine atmosphärische Abendstimmung von ihr aus ihrer Orchestersuite „Sonnenaufgang“. In der nächsten Folge segeln wir weiter nach Schweden und Dänemark, hoffen wir also auf guten Wind. Ich bin Sylvia Roth und freu mich, wenn Sie dann wieder mit an Bord kommen!

M 11:

Ida Moberg:

3. Satz: Afton aus Soluppgang (Sonnenaufgang) (4'16)

Göteborgs Symfoniker

ML: Johannes Gustavsson

CD: Nilento Records, NILCD2101, 7320470245446, Ohne LC

SWR M0696934 - 007